schon hinwelkende, obwohl kaum zwanzigjährige Ägypterin, eine bräunliche, schüchterne Kreatur mit klingenden Spangen, in weißen Flor gehüllt, die fast nie ihr Zimmer verließ und mich scheu umging. Stets neben ihr das bronzene Kind, die scheue, kleine Zobeïda, zu der mich mütterliches Sehnen nach Zärtlichkeit zog.

Eine zufällige Begegnung mit einem gleichgültigen deutschen Bekannten, der, arglos, überrascht, die Hände zum Gruß nach mir streckend, auf der Straße herbeischritt, brachte endlich die Katastrophe: Abd el Latif, trotz tausend heißer Erklärungen unfähig zu begreifen, bedrohte danach aus Eifersucht mein Leben. Ach, ich selbst hätte mich willig hingeopfert, seinen schrecklichen Irrtum zu beseitigen; umsonst . . .

Sein Leben war fortan vernichtet wie das meine auch - noch liebend und begehrend, bedrohte er mich in düsterer Raserei, ragte finster über mir mit dem Revolver in der Hand, war Tag und Nacht neben mir in Wut und Leidenschaft, holte, als ich endlich fest einschlief, einen nubischen Wächter, dem er befahl, mit einem starken Stock auf der Schwelle meiner Balkontür zu nächtigen . . . da aber raffte ich, blindlings, in plötzlicher Todesangst, einige nötigste Dinge, etwas verstecktes Geld zusammen und floh aus dem Hause, als Abd el Latif den Pascha besuchen gegangen war - floh - doch eine Minute zu spät! Heimkommend, sah er mich gerade um die Ecke laufen, stürzte mir nach, riß mich zurück, zerrte, schleifte mich heim, warf die Tür ins Schloß, zog die Schlüssel ab - drängte mich in eine Ecke, riß mir die Sachen vom Leibe, greuliche Verwünschungen schäumend - fetzte meine Kleider in Stücke, lag über mir, vor Zorn keuchend, versprach mir, in der kommenden Nacht mich niederzuknallen, falls ich mich zu rühren wagen würde! Nur noch ein Zufall, ein erlauerter, günstiger Moment konnte mich retten . . . Mußte nicht auch er, der Furchtbare, einmal vor Ermüdung einschlafen? Diesen Moment galt es abzupassen — —!!

Wie der nächste Tag verging, weiß ich nicht. Blutrote Angst um mich, dazu drückende Hitze und die überall eindringenden Sandschwaden des Samum . . . dann

die letzte Nacht - ich lauschte regungslos - nebenan in seinem bescheidenen Schlafraum liegt Abd el Latif schwer atmend unter dem Moskitonetz neben der flackernden Kerze - ist plötzlich eingeschlafen - da sehe ich ihn liegen in seiner bronzenen Herrlichkeit - und nie gefühltes Weh zerreißt mir das Herz, denn jetzt, jetzt! Im Nachthemd, unsinnig, wie bewußtlos vor Schmerz wie vor Angst, springe ich aus dem halboffenen Parterrefenster, falle weich auf Sand - krieche um die Hausecke - der Nubier schläft dort! - krieche, raffe mich auf, renne, sehe und höre nichts - nur in die Stadt hinein - über der liegt erste Morgenstille - dort am Platze Droschken - ich springe hinein in die allernächste, rufe "consulat allemand", merke nun erst, daß ich fast nichts, gar nichts bei mir habe, barfuß, krank - am Konsulsgarten öffnet sich leise ein Tor.

Man zieht mich hinein, versteckt mich, versucht, mich zum Erzählen zu bringen ... Bekannte schicken mir Kleidung herüber; der deutsche Konsul leiht mir eine Summe zur Heimreise, Pastor Heift besorgt und zahlt die Fahrkarte - am nächsten Tage geht's in geschlossenem Wagen zum Bahnhof, mit mir als Schutz ein riesiger Kawaß. - In Alexandrien folgte noch eine schauerliche Nacht im Hospiz . . . Am nächsten Morgen rasch auf's Schiff! Zur See nach Venedig!

Dort komme ich nach fünf Tagen Seefahrt, dumpfen, zerquälten Hindämmerns an, mit weiter nichts als einem Handtäschchen . . .

Mein Leben war gelebt - - oder war dies nicht "Leben" genug gewesen -? War alles zu Ende? Noch "lebend" erreichte ich die Heimat.

Wochenlang lag ich krank an Leib und Seele in drohender Geistesverwirrung. -Mein Lebenswille war unter soviel Trümmern doch geblieben - und er gab mir die Kraft zum Wiederaufrichten, zur Arbeit, aus deren bescheidenen Erfolgen ich mir mein Leben wieder aufbauen durfte. Nur nachts, in seltenen, schweren Traumbildern will das Furchtbare, was so tief sich in mein Frauendasein einbrannte, in mir aufstehen, und dann muß ich Licht machen, um zu sehen, daß ich geborgen bin - in aller nüchternen Armut doch geborgen.